

spreche nicht von Übertreibungen, ich weiss, dass solche Auflagen die Konkurrenzfähigkeit beeinträchtigen. Wenn wir sie in der Schweiz vereinheitlichen, sollte dies innerstaatlich keine Nachteile bringen. Aber wir wissen, dass auch die Konkurrenz mit dem Ausland mitspielt. Deshalb pflegen wir solch intensive Kontakte gerade mit jenen Ländern, mit denen wir am meisten in Konkurrenz stehen. Ich komme nächste Woche wieder mit meinen deutschen und österreichischen Kollegen zusammen. Auch die Frage der Waschmittelverordnung wird Gegenstand unserer Besprechungen sein.

Zur Frage des NTA, Herr Cavely: Ich habe den Eindruck, dass dieses NTA in gewissen Kreisen zum Vorwand genommen wird, um die Waschmittelverordnung an sich zu treffen. Es ist mir nicht ganz verständlich, wieso man immer darauf abstellen will, was ausländische Experten sagen, und unseren eigenen Experten nicht glauben will. Ich versichere Ihnen, dass wir ebenso gute Experten haben und dass unsere Wissenschaftler im chemischen Bereich wahrscheinlich den ausländischen um nichts nachstehen.

Es ist richtig, dass das sogenannte NTA, die Nitrolotriessigsäure, verdächtig ist, karzinogen zu sein. Aber der Verdacht besteht nur, wenn sie dem menschlichen oder tierischen Körper in grossen Mengen zugeführt wird. Kanada kennt seit zehn Jahren das Phosphatverbot in den Waschmitteln. Man verwendet dort Waschmittel, die bis zu 15 Prozent NTA enthalten. Und in der Schweiz sehen wir eine Toleranzgrenze von nur 5 Prozent vor. Wir stehen also im internationalen Vergleich sehr gut da.

In Deutschland ist die Situation etwas anders, weil dort, wie man mir gesagt hat, die Gewässersituation anders ist, insbesondere im Zusammenhang mit den Schwermetallen, und dort die Gefahr grösser ist, dass NTA-Rückstände in das Trinkwasser gelangen. Von einem Verbot im Staate New York ist uns nichts bekannt. Wir kennen die Studien aus den USA. Auch daraus ergibt sich nichts anderes, als dass NTA in geringen Mengen in den Waschmitteln für eine Krebsverursachung kaum in Frage kommen kann. Im übrigen darf noch gesagt werden, dass nicht unbedingt dieses NTA als Ersatzmittel gewählt werden muss. Es gibt auch andere Ersatzmittel für das Phosphat.

Herr Cavely, ich versichere Ihnen nochmals: wir sind ständig zu Gesprächen bereit und vertiefen unsere Studien. Wir sind zwar überzeugt, dass unsere Verordnung richtig liegt, sowohl gesundheitspolitisch wie vor allem natürlich auch umweltschutzpolitisch.

Wenn ich Ihnen erkläre, dass wir trotzdem zu Gesprächen bereit sind, heisst das natürlich nicht, dass wir die Verordnung schon morgen wieder aufheben werden.

Präsident: Ich frage den Postulanten an, ob er von der Antwort befriedigt ist.

Cavely: Ich danke Herrn Bundesrat Egli für diese Antwort, vor allem für die erklärte Gesprächsbereitschaft, und ziehe – wie gesagt – das Postulat in diesem Sinne zurück.

Zurückgezogen – Retiré

85.457

Postulat Gadiant
Informatikausbildung. Bericht
Formation à l'informatique. Rapport

Wortlaut des Postulates vom 6. Juni 1985

Der Computer beeinflusst bereits heute die meisten Bereiche der menschlichen Gesellschaft. Sein Einsatz kennt

keine Staatsgrenzen, umspannt und vernetzt die ganze Welt und bestimmt jeden im Weltall denkbaren Erfolg. Nahezu unbegrenzte Speicher- und Übermittlungskapazitäten machen es in Verbindung mit neuen Kommunikationstechnologien möglich, breitetes Wissen überall und sofort zu mobilisieren.

Man rechnet damit, dass bereits heute rund 50 Prozent der schweizerischen Arbeitsplätze informationsorientiert sind. Information wird zum dominanten Produktionsfaktor werden.

Für das Bestehen unseres rohstoffarmen Landes im internationalen Wettbewerb wie auch die Chancen des einzelnen Arbeitnehmers auf dem Arbeitsmarkt und die Integration in den Arbeitsprozess ist es unabdingbar, dass in der Schweiz möglichst viele Leute Grundkenntnisse der Informatik haben und mit dem Computer umgehen können.

Der Anteil der Bevölkerung aber, der mindestens Grundlagenkenntnisse über die Funktion und für den Gebrauch von Computern hat, ist gering. Diese wird jedoch immer mehr zur Voraussetzung werden für persönliche, berufliche und wirtschaftliche Chancengleichheit. Die Entwicklung ist von solcher Tragweite, dass Computeranalphabeten Gefahr einer irreparablen Benachteiligung laufen.

Um diese zu vermeiden, genügt es keineswegs, den Informatikunterricht in Berufs- und höheren Fachschulen zu intensivieren. Solches ist nötig, aber nicht ausreichend. Zu fordern ist eine gründliche Standortbestimmung, insbesondere als Grundlage eines koordinierten Aktionsprogrammes auf allen Bildungsstufen.

Der Bundesrat wird eingeladen, einen umfassenden Bericht über die gegenwärtige Situation auf diesem Gebiet vorzulegen und darin auszuführen, wie er die künftige Entwicklung in diesem Bereich beurteilt und insbesondere welche Massnahmen er als nötig erachtet und zu ergreifen gedenkt.

Texte du postulat du 6 juin 1985

Aujourd'hui, l'ordinateur est déjà présent dans la plupart des secteurs de l'activité humaine. Son utilisation ne connaît pas de frontières, des réseaux informatiques relient les quatre coins du globe et toute conquête de l'espace serait impensable sans lui. Grâce à la capacité de stockage et de transmission quasi illimitée de ces machines, combinées aux nouvelles techniques de communication, il est possible d'obtenir partout et instantanément les informations les plus diverses.

On estime qu'actuellement déjà, 50 pour cent des emplois en Suisse on est lien plus ou moins étroit avec l'informatique. Celle-ci deviendra l'un des principaux facteurs de production.

Pour que notre pays, pauvre en matières premières, reste concurrentiel sur le plan international, il est essentiel qu'une grande partie de la population possède les connaissances de base en informatique et sache utiliser un ordinateur, connaissances qui augmentent également les chances des demandeurs d'emploi et facilitent leur intégration dans le monde du travail.

Cependant, le pourcentage de la population suisse ayant assimilé les rudiments de l'informatique et sachant se servir d'un ordinateur est très faible. Or, de telles connaissances deviendront de plus en plus indispensables, si l'on vise une égalité des chances sur les plans personnel, professionnel et économique. L'évolution dans ce domaine a une telle portée que les «analphabètes en informatique» risquent d'être irrémédiablement désavantagés.

Développer l'enseignement des disciplines informatiques dans les écoles professionnelles et spécialisées de haut niveau ne suffit en aucun cas à éviter les inégalités. De telles mesures sont certes nécessaires, mais insuffisantes. Il faut commencer par faire le point sur la situation actuelle afin de rassembler les données de base qui permettront d'établir un programme d'action coordonné, applicable à tous les échelons.

La Conseil fédéral est chargé de présenter un rapport détaillé sur la situation actuelle, rapport dans lequel il exposera son avis au sujet de l'évolution future dans ce domaine

et indiquera notamment quelles sont les mesures qu'il estime nécessaires et qu'il entend appliquer.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Belser, Cavetty, Knüsel, Lauber, Meier Josi, Stucki (6)

Gadient: Man rechnet damit, dass bereits heute rund die Hälfte der schweizerischen Arbeitsplätze informationsorientiert ist. Die Information ist zum dominanten Produktionsfaktor geworden und wird in Zukunft noch weit vermehrt nicht nur über den Volkswohlstand ganzer Nationen entscheiden, sondern ebenso sehr die Chancen des einzelnen auf dem Arbeitsmarkt und bei der Integration in den Arbeitsprozess bestimmen.

Der «Groupe de Talloires», der sich seit einigen Jahren mit der grossen Frage der Informationsgesellschaft befasst, ging an seinem 6. Kolloquium davon aus, dass der Weg ins Informationszeitalter eine bildungspolitische Umwälzung von noch kaum ins Bewusstsein gedungenem Ausmass zur Folge hat. Es wurde von einer eigentlichen Bildungsrevolution, der Einführung der Volksschulen im letzten Jahrhundert vergleichbar, gesprochen, die der Erwachsenenbildung bevorsteht, liest man im Bericht der «NZZ» vom 17. September.

Bezüglich Informatik und Informatikausbildung auf allen Bildungsstufen ist in unserem Lande in letzter Zeit einiges geschehen. Aber wir gehören im internationalen Vergleich nicht zur Spitze. Es geht mir mit diesem Postulat vor allem darum – ich möchte dies noch verdeutlichen –, dass sich die involvierten Stellen im Bericht, ausgehend von der gegenwärtigen Situation, schwergewichtig mit der künftigen Entwicklung befassen.

Einige summarische Hinweise: Gemäss einer Studie des Betriebswirtschaftlichen Institutes der ETH sind in den nächsten 10 bis 15 Jahren über 600 000 Personen, die heute im Berufsleben stehen, auf dem Gebiete der Informatik auszubilden. Diesem enormen Ausbildungsbedarf steht nur ein uneinheitliches und mangelhaftes Schulungsangebot gegenüber. Es erscheint uns äusserst wichtig, dass den heute im Berufsleben stehenden Erwerbstätigen Grundlagenkenntnisse über die elektronische Datenverarbeitung vermittelt werden. Es ist für die Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt für jeden einzelnen Arbeitnehmer wie auch für den Arbeitgeber in der heutigen Zeit entscheidend, über Basiskenntnisse der Informatik zu verfügen. Unberechtigten Ängsten in bezug auf Veränderung des Arbeitsumfeldes oder gar über das Wegrationalisieren von Arbeitsplätzen kann so begegnet werden.

In der Ausbildung der beruflich Auszubildenden – in Gewerbeschulen, kaufmännischen Berufsschulen – herrscht heute, gelinde gesprochen, ein Wirrwarr; weder steht ein einheitliches Kursprogramm zur Verfügung noch sind die Lehrpläne der einzelnen Schulen aufeinander abgestimmt. Versuche, bei der Lehrlingsausbildung eine klare Linie hinzubringen, sind in der letzten Zeit unternommen worden. Im speziellen sei hier auf das BIGA-Ausbildungskonzept für Berufsschulen hingewiesen, das im Frühjahr dieses Jahres der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Diese Bemühungen sind anerkennenswert, bilden sie doch einen Ansatzpunkt für verschiedene Lehreinrichtungen in der Berufsbildung; sie genügen jedoch nicht.

Der grösste Teil der Ausbildung auf dem Gebiet der Informatik ist jedoch nach wie vor den sogenannten Endbenutzern überlassen, die die Ausbildung ihrer Mitarbeiter selber organisieren und durchführen oder durchführen lassen müssen. Wo dies nicht geschieht, sind die Mitarbeiter, die an einer solchen Ausbildung persönlich interessiert sind, selber dafür verantwortlich, sich in Freizeit- bzw. Abendkursen entsprechend ausbilden zu lassen – ein Unterfangen, das den uneingeweihten Laien unter Umständen teuer zu stehen kommt und oft nicht die gewünschten Resultate bringt.

In der berufsbegleitenden Ausbildung ist die Initiative hauptsächlich den einzelnen Ausbildungsträgern überlassen und wird dort je nach grundsätzlicher Einstellung zur Informatik und nach den gegebenen Möglichkeiten wahrgenommen –

oder eben auch nicht. Der künftige Weg könnte hier darin liegen, dass dem BIGA der Auftrag erteilt wird, zusammen mit den Berufsverbänden und den Ausbildungsträgern – wie kaufmännische Schulen und Gewerbeschulen – ein einheitliches Konzept für Berufs- und Gewerbeschulen zu erarbeiten und gleichzeitig dafür besorgt zu sein, dass die Informatikausbildung einen festen Platz im Ausbildungsprogramm erhält und das Fach Informatik ab einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt allenfalls als Pflichtfach in die Lehrabschlussprüfungen integriert wird.

Da es zudem im Interesse aller Beteiligten – Auszubildenden, Wirtschafts- und Ausbildungsträgern – liegt, dass die Absolventen einer anerkannten Lehre mit Berufsschulbildung über ein Grundwissen an Informatik verfügen, ist es sodann unerlässlich, dass einheitliche Lehrmittel zur Verfügung gestellt werden und das Ausbildungspersonal für die Lehrstoffvermittlung entsprechend geschult wird.

Eine ebensolche Bedeutung hat die Informatik natürlich auch für den akademischen Bildungsweg. Die Hochschulen müssten sich letztlich auf die an der Basis, vorerst in den Volks- und dann in den Mittelschulen erworbenen Informatikkenntnisse abstützen können.

Das sind lediglich ein paar kurze Hinweise auf zentrale und zukunftsbezogene Punkte, mit denen sich der geforderte Bericht befassen sollte.

Ich bitte Sie um Überweisung des Postulates.

Bundesrat Egli: Der Bundesrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen.

Überwiesen – Transmis

Schluss der Sitzung um 9.20 Uhr

La séance est levée à 9 h 20

Postulat Gadiant Informatikausbildung. Bericht

Postulat Gadiant Formation à l'informatique. Rapport

| | |
|---------------------|--|
| In | Amtliches Bulletin der Bundesversammlung |
| Dans | Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale |
| In | Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale |
| Jahr | 1985 |
| Année | |
| Anno | |
| Band | IV |
| Volume | |
| Volume | |
| Session | Herbstsession |
| Session | Session d'automne |
| Sessione | Sessione autunnale |
| Rat | Ständerat |
| Conseil | Conseil des Etats |
| Consiglio | Consiglio degli Stati |
| Sitzung | 06 |
| Séance | |
| Seduta | |
| Geschäftsnummer | 85.457 |
| Numéro d'objet | |
| Numero dell'oggetto | |
| Datum | 26.09.1985 - 08:00 |
| Date | |
| Data | |
| Seite | 548-549 |
| Page | |
| Pagina | |
| Ref. No | 20 013 870 |

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.